

F e u i l l e t o n .

Heirathsgebräuche in einigen Gegenden Frankreichs. Die heirathslustigen Mädchen in Haute-Bienne ziehen an gewissen Tagen in Prozession nach Saint-Junien-les-Combes, wo sie den heiligen Eutropius um einen guten Mann bitten. In der Nähe der dort befindlichen Kirche ist ein Kreuz errichtet; dieses umwallen sie in langem Zuge, und zuletzt bindet jedes Mädchen sein linkes Strumpfband um dasselbe. Das Kreuz soll oft so von Strumpfbändern überladen sein, daß man kaum ein freies Plätzchen daran findet. — In einigen Gegenden der französischen Rheinprovinz geht der Bursche, der um ein Mädchen freit, mit einem Freunde, der eine Kanne Wein trägt, in das Haus seiner Ersehnten und bietet der Familie ein Glas des Rebensaftes an; wird es angenommen und ausgetrunken, dann darf er hoffen, die Braut heimzuführen; im entgegengesetzten Falle aber muß er mit langer Nase abziehen. — In der Bretagne bittet der Liebende die Geliebte um ein Stelldichlein. Kommt er und findet die Schöne nicht, dagegen an der Hausthüre aufgerichtete Holzscheite, dann ist seine Bitte abgeschlagen; sitzt sie aber an der Thüre, dann winkt ihm das Stück; er setzt sich zu ihr, nimmt schweigend ihr Gürtelband, rollt es auf und — nun gehört sie ihm. Darauf bringt er am nächsten Tage mit den Eltern des Mädchens den Ehevertrag in's Reine. — In der Haute-Marne muß der Bräutigam jedem über 8 Jahre zählenden Mädchen im Dorfe eine Elle Band schenken, wofür die Beschenkte der Braut ein Huhn, 1 Duzend Eier oder ein Stück Butter mitbringt.

In Haag wurde kürzlich eine neue Oper unter dem Titel: „Der Sklave des Samoëns“, aufgeführt, deren Compositur der Prinz von Oranien ist.

London sonst und jetzt. London erlangte im Jahre 1208 die erste königliche Freiheit zur Erwählung seiner Stadtoberkeit. 1234 bestanden die königlichen Betten noch aus Strohsäcken. 1246 waren alle Häuser noch mit Stroh gedeckt. 1300 war es schon ein großer Luxus, auf zweirädrigen Karren zu fahren, und Wein wurde nur als Herzstärkung von den Apothekern verkauft. 1351 waren Bier- und Zweipencestücke die größten Silbermünzen. 1509 gab es hier noch keine Küchengewächse, sondern man bezog sie aus den Niederlanden. 1590 gab es in London nur 4 Kaufleute, deren Jeder ein Vermögen von 400 Pfd. Sterl. besaß.

In der Sologne herrscht der Glaube bei der Trauerzeremonie, daß, wenn der Bräutigam den Trauring nicht leicht bis über das dritte Glied des Fingers der Braut bringt, sie das Pantoffelregiment führen werde. — In Haute-Bienne sorgt der Bräutigam dafür, daß er auf dem Kleide der Braut kniet; er glaubt sich dadurch das Hausregiment zu sichern. — In einigen Gegenden wirft man der Braut einen Besen in den Weg; hebt sie ihn auf, so wird sie eine gute Hausfrau; läßt sie ihn liegen, das Gegentheil. — In Lot-et-Garonne wird den Brautleuten ein Hochzeitgesang gesungen, wovon jede Strophe eine gute Lehre für den Ehestand enthält. Der reinen Jungfrau schenkt man eine makellose weiße Henne, und eine alte Frau ist stets mit einem Spinrocken in der Nähe der Braut; er ist das Symbol des Fleißes und der Häuslichkeit, die sich auch in der rauschenden Freude nicht verleugnen soll.

Eine Musteranzeige für Puzmacherinnen. Im Leipziger Tageblatte las man kürzlich folgende Anzeige einer Puzhändlerin: „Explosion de génie, Chapeaux à la noblesse, Lady- und Signorahäubchen, Lind- und Rachel-Coiffüren, Madonnenhäubchen, Undinen- und Prophetenhäubchen, Coiffüren à la Lézars et Cuzent, Schmolzwinkel-, Zaubermüßchen und Aeolshauben, welche ein sanftes Säuseln verursachen, empfiehlt allen puzliebenden Damen und galanten Herren das *Chambre de Luxe* von Gismunde Rosenlaub.“

Der Rathhausaal in Padua hat eine Länge von 256 Fuß, eine Breite von 96 Fuß und eine Höhe von 75 Fuß. Dieser gewaltige Raum wird von keinem Pfeiler unterbrochen. Die Möglichkeit, daß dieser kolossale Raum sich halten kann, liegt in der Art der Wölbung.

In der Schlacht von Poitiers stimmten die französischen Krieger das Rolandslied an; König Johann rief ihnen erzürnt zu: „Ruhig! es giebt keine Rolande mehr!“ — Ein alter Soldat antwortete dreist: „Ja wohl, weil es keine Charle-magne mehr giebt.“

Ein Armeelieferant, der sich auf unerlaubte Weise bereichert hatte, wurde mit dem Galgen bedroht. Kächelnd entgegnete er: „Wer einmal ein Vermögen von 100,000 Thalern gesammelt hat, wird nicht so leicht gehangen.“

25.

Druck von Carl Ramming
in Dresden.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.